

Paibacher Zeitung.

Mr. 243.

Pränumerationspreis: Im Komptoir ganzl. R. 11. halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Ausland halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15. halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 23. Oktober.

Abonnementpreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Ullschöster Entscheidung vom 6. Oktober d. J. den außerordentlichen Professor an der Universität in Wien Dr. Karl Ritter v. Schroff zum ordentlichen Professor für Heilmittelkunde an der Universität in Graz allernächst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Gesetz,

mit welchem den Bezirksstrafen-Ausschüssen von Senosetsch und Adelsberg das Recht der Einhebung der Mauthgebüren auf der Rekastraße ertheilt wird.

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthums Krain finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Artikel I.

Den Strafenausschüssen des Bezirkes Senosetsch und Adelsberg wird zur leichteren Erhaltung der von der St. Peter-Fiumaner Reichsstraße bei Strusnig bis zur künstlerischen Grenze bei Skofle führenden, im Straßen-Kategorisierungsgesetze vom 2. April 1866 (L. G. Bl. Nr. 6) sub Post-Nr. 73 angeführten Rekastraße im Sinne der §§ 8 und 25 des Landesgesetzes vom 5. März 1873 (L. G. Bl. Nr. 8) die Einhebung einer Privatmauth auf derselben, und zwar mit dem Mauthheinhebungspunkte an der Kreuzung der Reka- und Senosetsch-Britofer Bezirksstraße, gegen Einhaltung der im Artikel II bestimmten Gebürensäge bewilligt.

Artikel II.

Die Mauthgebüren betragen:

- 1.) von einem Zugthiere in der Bespannung 4 kr.;
- 2.) von einem Stück schweren Treibviehes (Pferde, Ochsen, Stiere, Kühe, Junzen, Terzen, Maulthiere und Esel) oder Zugthiers außer der Bespannung 2 kr.;
- 3.) von einem Stück leichten Treibviehes (Kälber, Schafe, Ziegen und Vorstenvieh) 1 kr.

Jenes Vieh, welches getragen oder gefahren wird, unterliegt nicht der Mauth.

Dieser Mauthtarif kann im jeweiligen Einvernehmen des Landesausschusses mit der k. k. Landesregierung abgeändert werden.

Artikel III.

Das Erträgnis der Mauth ist zwischen den Sträßenenden der Bezirke Senosetsch und Adelsberg nach Verhältnis der Längen der in diesen Concurrenzbezirken

liegenden Straßenstrecken und unter Rücksichtnahme auf die bezüglich jeder Strecke alljährlich nachzuweisenden faktischen Erhaltungsauslagen zu verteilen. Die Entscheidung hierüber steht dem Landesausschusse zu.

Die Verwaltung des Mauthgeschäfts wird durch den Bezirksstrafen-Ausschuss von Senosetsch geführt, welcher jedoch im Einvernehmen mit jenem des Bezirkes Adelsberg vorzugehen hat. In streitigen Fällen hat der Landesausschuss die Entscheidung zu fällen.

Artikel IV.

Der Ort, wo die Mauth zu errichten ist, wird durch den Mauthschranken bezeichnet. Die Bestimmung über dessen Aufstellung am Mauthheinhebungspunkte, insofern darüber kein Streit besteht (§ 25 des Landesgesetzes vom 5. März 1873, Nr. 8 L. G. Bl.), hat der Landesausschuss zu treffen.

Die Mauth ist bei Passierung des Mauthschrankens ohne Rücksicht auf die bis dahin zurückgelegte Wegstrecke zu entrichten.

Artikel V.

Parteien, welche mit bespannten Fuhrwerken oder mit Treibvieh vor dem Mauthschranken von der mauthpflichtigen Straße ablenken und diese hinter der Station wieder benützen, mithin die Mauthstation umfahren oder umtreiben, sind verpflichtet, die tarifmäßige Mauthgebürde zu entrichten.

Fuhrwerke, von welchen das Zugvieh vor dem Mauthschranken ausgespannt, und die ohne Zugvieh durch den Schranken gezogen, dann aber wieder mit Zugvieh bespannt oder auf andere Weise ohne Bespannung an ihren Bestimmungsort gebracht werden, sind bezüglich der zu entrichtenden Mauthgebüren so zu behandeln, als hätte eine Ausspannung des Zugviehes nicht stattgefunden.

Ebenso wird für ein Fuhrwerk, von welchem ein Theil des zur Bespannung verwendeten Zugviehes zunächst eines Mauthschrankens ausgespannt und dann durch den letzteren getrieben wird, die Mauth in demselben Ausmaße abgenommen, als wäre das ausgespannte Vieh in der Bespannung durch den Schranken geanggen.

(Schluß folgt.)

Frankreich nach den Wahlen.

Die Aufregung, welche das Ergebnis der Wahlen in der Bevölkerung Frankreichs hervorgerufen hat, hat sich noch nicht vermindert und findet namentlich in der Ankündigung eines Theiles der vorgeschrittenen republikanischen Presse Ausdruck, daß die Deputiertenkammer alsbald nach ihrem Zusammentritte zur Anklage gegen das Ministerium Broglie-Fourtou schreiten werde. Diese Ankündigung findet indes nur insofern Glauben, als conservative Blätter aus derselben Anlaß

nehmen, zu erklären, unter solchen Umständen könne dem Duc de Broglie nicht zugemutet werden, sein Portefeuille niederzulegen. Das linke Centrum hält sich noch reserviert, nur einige einzelne Mitglieder desselben sollen erklärt haben, sich keinesfalls von der republikanischen Gesamtkräfte trennen zu wollen. Was den Marschallpräsidenten anbelangt, so wird versichert, daß er seine Entschließungen von den ersten Acten der neuen Kammer abhängig machen wolle. Jedenfalls werde er die Generalratswahlen noch unter der Leitung Bouriou's vollziehen lassen. Die Wichtigkeit, welche diesen Wahlen beigelegt wird, erklärt sich schon durch den Umstand, daß die Generalräthe bekanntlich einen Theil der Mitglieder des Senates zu wählen haben, die Regierung aber ihre Politik ganz wesentlich auf die conservativen Unterstützung dieser Körperschaft zu basieren gedenkt ist.

Es ist bezeichnend, daß selbst ein Theil der objektiveren englischen Presse, so namentlich die "Times", der Majorität antritt, keine allzu schroffe Haltung anzunehmen. Die conservativen Organe lassen durchblicken, daß, wenn die Opposition bei den Wahlprüfungen ihre Macht missbrauchen würde, der Senat sich der Regierung um so williger zeigen und keinen Anstand nehmen werde, ein conservativer Gegengewicht in die Wagschale der parlamentarischen Entscheidungen zu werfen. Sehr zuverlässig äußert sich in dieser Richtung der "Sovir": "Die Stellung des Marschalls ist durch die Wahlen keineswegs geschwächt worden . . . Der Senat, dessen Mehrheit entschlossen conservativ ist und durch die Befolklung gestärkt werden wird, wird einer festen, zweckbewußten Politik seine Zustimmung geben; was die Deputiertenkammer anbelangt, so reicht es für sie hin, daß sie nicht aus ihrer Rolle tritt. Wenn sie nicht gegen die Wahl der Beamten auftritt, welche der vollziehenden Gewalt angehören, wenn sie sich mit den Geschäften beschäftigt, statt sich leidenschaftlichen Verhandlungen hinzugeben, wenn sie weniger auf die Personen als auf die Handlungen ihr Augenmerk richten, so werden die drei Staatskörper in Eintracht leben können. Wenn sie aber im Gegentheile sich durch die falsche Idee, daß sie das Vaterland allein vertrete, trennen läßt, wenn sie die übrigen Staatsgewalten beherrschen, sich in die Ernennung der Beamten mischen will, so wird sie sicherlich auf einen unbeugsamen Widerstand stoßen; denn der Marschall hat dem Lande erklärt, daß mit der "Gefahr seine Pflicht größer wird," und der Herzog von Magenta ist nicht der Mann, der sein Wort vergibt. Die Lage wird also so werden, wie die neue Mehrheit sie machen wird."

Die "Times" ertheilen Rathschläge nach beiden Seiten. Das, was ihrer Ansicht nach der Marschall Mac Mahon und seine Minister nach den Wahlen zu thun hätten, erörtern sie nach der englischen Auffassung solcher Fragen und erläutern es an englischen Beispielen. Aber auch der republikanischen Partei empfiehlt das Ei-

Feuilleton.

Schlangen und Schlangenbändiger.

(Schluß.)

Als ich meine Muthmaßung aussprach, daß den Thieren wol die Gifzähne ausgebrochen seien, fragte ihr Besitzer, ob sich kein lebendes Thier an Bord befindet? Einer der Schiffsteute brachte einen kleinen Hund herbei, und der Thierbändiger schien durch Zeichen der Schlange begreiflich zu machen, hier sei ihr freies Spiel erlaubt. Sie bis denn auch das Hündchen, das nach fünf Minuten der heftigsten Convulsionen verendete. Entzündeten wir alle uns weiter zurück; da nahm der Eingebohrte die andere Schlange sorglos in die Hand, und hörte sich uns und warf sie einem meiner Gefährten um den Hals, wo sie sich ganz eng anschmiegte und dann bewegungslos ruhig verhielt. Mein Freund schien vor Entsetzen gelähmt, kalter Schweiß perlte ihm von der Stirne, sein Körper zitterte, allein er wagte nicht, das Thier von sich zu schleudern, sondern sah nur: "Um Gottes willen, nehmt die Bestie von mir, sie tödet mich. Wie kann der Mensch das wagen!" Mit kaltschlämiger Wunde rollte ihm der Mann die Schlange wieder vom Halse und — ein schaustlicher Anblick — steckte es vor unseren Augen. Unsere Bootseleute versicherten uns, daß diese Gabe der Schlangenzähmung sich schon seit Generationen in der Familie des Mannes vererbt und auch, wie wir an seinem Sohne gesehen, sich auf seine Kinder vererbt habe.

Im Kriege habe ich einen Kavallerie-Offizier aus Connecticut kennen gelernt, der die höchsten Schlangarten, Klapperschlangen und die vor allen anderen gefürchteten sogenannten Kupferköpfe bei sich trug und damit umging wie ein junges Mädchen, das mit einem Kanarienvogel spielt. Eine Eigentümlichkeit, die für seine Freunde nicht immer bequem war, da er ihnen gleich kameradschaftlichen Verkehr mit seinen Lieblingen zumutete.

Ein ganz besonderes Beispiel der Gewalt eines Menschen über die Schlangen war mir mein Freund Charles Waterton, der wohlbekannte Verfasser der "Wanderings in South-America." Ich war in seinem Landhause Walton Hall zu Gast, um mich unter seiner Leitung im Ausstopfen von Vögeln zu vervollkommen, als mehrere Aerzte von Leeds herüberkamen mit der Bitte, mit den Schlangen, die er eben aus Indien erhalten hatte, eines Tages experimentieren zu dürfen, um im Dienste der Wissenschaft die Folgen ihres giftigen Bisses an Hunden, Katzen und Vögeln zu beobachten. Kapitän Waterton bestimmte die Mittagsstunden eines der nächsten Tage als ihm am genehmsten.

Um bezeichneten Freitag trafen, etwas früher als festgesetzt war, zehn Aerzte aus der nahen Stadt ein, Hunde, Katzen, Tauben und anderes Federvieh mit sich führend. Der Hausherr hatte sich eben auf kurze Zeit entfernt und Befehl gegeben, daß die Herren, wenn sie vor seiner Rückkehr einträfen, in seine Studierstube geführt würden, die eben so gut eigentlich auch den Namen einer kleinen Menagerie verdient hätte. Es wurden ihnen Stühle gesetzt, rings um einen Tisch, auf dem in einem eisernen Käfige mehrere Cobra-Capellos, die giftigste

aller Schlangenarten, gefangen waren. Es war ganz interessant, den Thieren zuzusehen, wie sie in den abenteuerlichsten Wendungen ihrem Gefängnisse zu entschlüpfen suchten, allein nach einer halben Stunde wurden einige der Aerzte, die in ihrem Berufe schon bald zur Stadt zurückkehrten, ungeduldig, und ein alter Herr unter ihnen, Dr. Garick, bemerkte, sich erhebend: "Meine Herren, ich habe nur mehr eine halbe Stunde Zeit übrig, und es wäre doch schade, wenn wir nach all' den Mühewaltungen wieder eben so heimziehen sollten, wie wir hergekommen. Ich werde daher, wenn sich jemand bereit erklärt, mir zu helfen, die kleine Fallthüre des Käfigs öffnen und sie auf den Nacken der ersten Schlange, die den Kopf herausstreckt, niederfallen lassen, bis einer von Ihnen sie in einer Weise festhält, daß sie ihn nicht zu beißen vermag, dann können wir unsere Experimente anstellen, noch ehe Kapitän Waterton zurückkehrt." Doktor Hox erklärt sich bereit, die Schlange am Halse zu packen, und Dr. Hobson hielt einen Hund als unglückliches Opfer der Wissenschaft bereit.

Ob Dr. Garicks Hand denn doch nicht ganz sicher war, oder ob die Fallthüre des Käfigs schwer ging, genug, dem Schlangenkopfe folgte alsbald der Schlangenkörper, und eine der größten Cobras ringelte sich mit drohendem Bisschen am Boden hin. Die Gesellschaft stieß entsetzt den Fenstern und Thüren zu. Die Mehrzahl der Herren sprang, obwohl es kein niederes Parterre war, aus den Fenstern. Ich und Dr. Hobson hatten den Hund zwischen uns gehalten, und zu verstört, um ihn auszulassen, drängten wir durch die Thüre, wo das arme Thier, von den Nachdrängenden festgekeilt, erstickte. Mit unglaublicher Geschwindigkeit waren wir ins Freie

blatt wiederholt Mäßigung und Klugheit; dieselbe werde, wenn sie nicht das Gewonnene auf das Spiel setzen wolle, sich mit weniger zufrieden geben müssen, als sie eigentlich zu fordern das Recht hätte.

Winterfeldzug in Sicht.

Es scheint sicher, daß die Russen entschlossen sind, einen Winterfeldzug zu unternehmen oder wenigstens ihre Stellungen bis zum Frühling festzuhalten. Nach der Ansicht aller Kriegskorrespondenten ist dies jedoch ein äußerst gewagtes Unternehmen, das den Russen voraussichtlich sehr theuer zu stehen kommen dürfte. Auch die „Daily News“, bekanntlich ein sehr russenfreundlich gesinntes Blatt, sprechen sich in diesem Sinne aus. Im allgemeinen berechneten englische Depechen, daß täglich etwa 200 Mann von der Plewna-Armee in die Spitäler gebracht werden und kaum 20 aus denselben zurückkommen. Für eine einzige Armee beträgt der Verlust alle fünf Tage also 1000 Mann. Und wie stehen erst am Beginne der schlechten Jahreszeit! Wenn der Plan der Russen, während des Winters in Bulgarien zu bleiben, festzustehen scheint, so ist man dagegen sehr verschiedener Ansicht über das, was zunächst zu geschehen habe. Plewna vor allem ist der Stein des Anstoßes für die Invasionssarmee. Nach allgemeiner Ansicht ist daselbe das Sebastopol der Türkei. Mehr als ein Monat ist seit dem letzten Angriffe verflossen; zwischen diesem und dem vorhergehenden waren sechs Wochen verstrichen. Man kann danach die Verluste Russlands bei jedem dieser Versuche bemessen. Ueber die Art und Weise, wie Plewna zu nehmen sei, herrschen getheilte Ansichten. Man schlägt drei Lösungen vor: 1.) die Eröffnung einer regelmäßigen Belagerung mit Approachen, Tranchen, Parallelen, Sturmangriffen u. s. w.; 2.) einen neuen Angriff nach der Art der bisher versuchten; 3.) die Einnahme Osman Pascha's, um ihn durch Hunger zur Capitulation zu zwingen. Alle diese drei Lösungen sind gleich gewagt. Eine regelmäßige Belagerung würde ins Unendliche dauern und ungeheure Opfer fordern. Die Türken haben das Klima zum Verbündeten. Wie Tranchen in einen eiserstarren und mit Schnee bedeckten oder durch Aufgefrieren durchnähten und in Roth verwandelten Boden graben? Wie die Soldaten inmitte solch ungesunder Arbeiten am Leben erhalten? Und wir sprechen hier nur von den besondern Schwierigkeiten, die bei Plewna eintreten können; aber die belagernde Armee dürfte gleicherweise den allgemeinen Gefahren einer Überwinterung in Bulgarien ausgesetzt sein. Zudem vergibt man, wenn man Plewna mit Sebastopol vergleicht, daß letzteres durch eine dominierende Stellung beherrscht wurde und die Einnahme des Malakoff über den Ausgang der Belagerung entschieden hat.

Um Plewna zum Falle zu bringen, müssen nach einander zwanzig Redouten, ähnlich der von Griwiza, genommen werden, an welcher sich die rumänischen Truppen seit einem Monate vergeblich abmühen. Der Plan eines neuen Sturmes auf Plewna verdient keine weiterer Erörterung. Sollten die Russen ihn noch einmal versuchen, so würden sie eine neue Niederlage erleiden, da die Verhältnisse seit ihren ersten Niederlagen sich nicht geändert haben. Diesmal würde eine Niederlage für sie geradezu ein tödlicher Schlag, dem sie sich nicht thörichterweise werden aussehen wollen. Es bleibt nur die Einklemmung übrig. Aber alles, was in den letzten Wochen sich begeben hat, beweist, wie recht wir haben,

wenn wir sagen, daß zu einer Einnahme Plewna's eine Armee von 150,000 Mann notwendig wäre. Die russischen Streitkräfte reichen nicht dafür aus. Allerdings hat man seit einigen Tagen viel von einem Kavallerie-corps unter dem Kommando des Generals Gurko gesprochen, von dem man die allergrößten Dienste erwarte. Aber der Korrespondent der „Pol. Korr.“ bemerkt mit Grund, daß es absurd wäre, wollte man eine Einschätzung Osman Pascha's mittelst Kavallerie für möglich halten. Scheitert Pascha ist es gelungen, mit einem ungeheuren Convoi von Vorräthen und Munition, eskortiert von 14 Bataillonen, in Plewna einzurücken; er hat mit Osman Pascha einen Kriegsrath gehalten, ihm einen Theil seiner Streitkräfte überlassen und sich dann ruhig auf Orhanje zurückgezogen. Die ganze russische Kavallerie hat seinen Marsch nicht aufhalten können. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß, wie unser Konstantinopeler Korrespondent meldet, das Corps des Generals Gurko zur Hauptaufgabe hat, den Rückzug der russischen Truppen, welche den Schipka-Pass besetzt halten, zu decken. Dabei darf man nicht vergessen, daß die wichtigen Punkte auf der Straße von Plewna nach Sophia über Orhanje mit Verschanzungen bedeckt worden sind, welche die furchtbaren Stellungen Osman Pascha's gleichsam erweitern und ausdehnen, seine Verproviantierung sichern und ihm im Falle einer Schlappe eine ausgezeichnete Rückzugslinie sichern. Das ist noch nicht alles: bei Orhanje sind neue türkische Corps in diesem Augenblicke in der Bildung begriffen, und man hat die Beobachtung gemacht, daß die Türken weit rascher ihre Verstärkungen organisieren als ihre Gegner. Was die Ersatztruppen betrifft, welche die Lücken in den russischen Divisionen ausfüllen sollen, so weiß niemand, wann sie auf dem Kriegsschauplatz eintreffen werden, und doch thut ihr Erscheinen so noth. Vor Plewna stehen nur sechs Divisionen, die zudem so reduziert sind, daß sie kaum je 6000 Mann zählen, den dritten Theil ihres nominellen Effectivstandes. Man sieht, daß der Widerstand von Plewna noch lange dauern kann.

Ein Urtheil der „Times“ über das russische Heer.

Eine recht anschauliche Charakteristik des russischen Heeres und seiner Offiziere ist in einer Reihe von Bemerkungen enthalten, welche wir einer Bulgarer Korrespondenz der „Times“ entnehmen.

„Blickt man, so heißt es darin, auf die großen Hoffnungen zurück, mit welchen der Feldzug begonnen wurde, so muß man staunen über den gewaltigen Contrast zwischen den großen Streitkräften, die Russland, der allgemeinen Vorausezung nach, ins Feld stellen würde, und dem, was wirklich in dieser Hinsicht geleistet ward. Ein zweiter, sehr auffälliger Umstand ist das rasche Hinwegschmelzen der wirklich über die Donau gebrachten Truppen, welches man sehen muß, um es begreifen zu können. Ein dritter und noch ernsterer Grund der russischen Misserfolge ist in der unerträglichen That-sache zu finden, daß kein Heerführer von entschiedener und hervorragender Begabung auf dem Kampfplatz zum Vorschein kam. Alle befinden sich auf der Stufe der Mittelmäßigkeit, wenn nicht gar grober Unfähigkeit. Hieron sind nur vier glänzende Ausnahmen zu machen: Stoboleff, Dragomiroff (jetzt kampfunfähig), Fürst Mirsky und Emeretinski; alle vier junge Leute und voller That-schaft. Der Kardinalfehler des russischen Heeres läßt sich in einem Worte angeben: Mangel an Initiative. Etwa in dem ganzen System der Regierung scheint die That-schaft des einzelnen Individuums zu hemmen und abzutöten. Und doch wird in keinem Heere der Welt so viel Mühe aufgewendet, um den Unternehmungsgeist Einzelner anzufeuern und zu belohnen. Ordenskreuze, Ehrensäbel und Schärpen werden mit verschwenderischer Hand ausgetheilt, und zwar auf dem Schlachtfelde selber, nicht erst, wenn die Erinnerung an einen glänzenden Sieg schon fast verblichen ist. Der Kaiser ist die große und alleinige Quelle militärischer Ehren, er ist die irdische Vorsehung der Soldaten und Offiziere, die Verkörperung des militärischen Ruhmes und der Wehrkraft des Landes.“

„Ich habe, so schreibt der Berichterstatter der „Times“, alte Offiziere über eine Auszeichnung so entzückt gesehen, daß sie zehn Minuten lang gleich kleinen Kindern mit den empfangenen Ordenszeichen weinend und beinahe außer sich vor Freude umhergingen und sie herumzeigten. Es ist nicht möglich, etwas zu erdenken, das den Unternehmungsgeist des Einzelnen in gleicher Weise bis zum Neuersten zu stacheln vermöchte. Und doch fehlt bei all dieser Anspornung ein gewisses Etwas. Es ist dies die Gewöhnung an selbständiges, entschlossenes Handeln, welche nur aus der Erziehungs- und Denkweise eines freien Volkes hervorgehen kann. Nie indeß sah ich ein Heer, welches sich so ruhig, anständig und wohl benahm, wie das russische. Unter 200,000 Mann bin ich keinem einzigen Betrunkenen begegnet. Einer allgemein in England verbreiteten Ansicht folge wäre der Russe ein dem Trunk ergebener, lärmender, gewaltthätiger Geselle. Es ist dies ein gewaltiger Irrthum. Der russische Soldat ist äußerst mäßig; er bezahlt alles gewissenhaft, was er kauft, und läßt sich, ohne ein Wort der Klage, von den biederem Bulgaren, für die er kämpft, jämmerlich betrügen. Sein Haupt-

vergnügen im Lager wie auf dem Marsche besteht im Gesang.

„Ein anderer, in England weit verbreiteter Irrthum ist der, daß der russische Soldat ausschließlich mit Knute und Stock regiert werde. In Wahrheit wird der Soldat nirgendswo anders, selbst in Deutschland nicht, so völlig mit moralischen Mitteln gelenkt. Ein Wort, selbst ein Blick seines Offiziers reicht hin. Niemals gewahrt ich einen willigeren, vollständigeren und fröhlicheren Gehorsam, der anscheinend auf ungeheuchelter gegenseitiger Zuneigung und Willfähigkeit beruht. Vielleicht vergessen die Offiziere im Entwerfen von Operationen manchmal, daß ihre Soldaten nicht mehr Leibeigene sind. Hieraus habe ich wenigstens recht oft die anscheinende Rücksichtslosigkeit in Bezug auf Menschenleben erklären hören. Aber in jeder anderen Hinsicht könnten die Beziehungen zwischen Offizieren und Mannschaften nicht glücklicher sein. Selbst in Kriegszeiten ist der russische Soldat für sein wie immer geartetes Vergehen körperlicher Züchtigung unterworfen, es sei denn, daß er für früheres schlechtes Verhalten in eine niedrigere Klasse des Soldatenstandes versetzt worden sei, zu deren Merkmalen eben gehört, daß die ihr Zugetheilten mit körperlicher Züchtigung bestraft werden können.

„Frage man nun, wie es kommt, daß trotz dieses guten Materials und der klar vorliegenden Willfähigkeit fortwährende Misserfolge sich ereignen, so muß man sagen, daß der Fehler weder bei den Mannschaften noch bei den Regiments Offizieren liegt, sondern allein beim Generalstabe. Die Generale und älteren Stabsoffiziere scheinen von den Anfangsgründen wirklicher Kriegsführung nicht die entfernteste Ahnung zu haben. Bei dem Angriffe auf Plewna am 11. September kam unter anderm folgendes vor: General Batoff hatte das Centrum und den linken Flügel unter sich, im ganzen etwa 5 Divisionen Infanterie und 250 Geschütze. Um halb 12 Uhr nahm er seinen Posten für den ganzen Tag ein. Seine Aufgabe bestand in dem Angriff auf die große Redoute südlich von Griwiza und ferner darin, Skoboleff und Emeretinski in ihren Unternehmungen gegen die vier an der Straße nach Sophia gelegenen Redouten so viel wie möglich hilfreiche Hand zu leisten. Ein englischer General würde unter solchen Umständen zunächst die Disposition seiner Truppen persönlich aufzugeben, nachzusehen und dann sich eine Stellung erwählen, von wo aus er alle Schwankungen des Kampfes hätte beobachten und überwachen können. Ein ihäufiger Stab hätte ihn darin unterstützt. Batoff hingegen wählte eine Stellung, von der aus er nichts sehn konnte. Zwei Schluchten und zwei hohe Berggruppen lagen zwischen ihm und dem Angriffspunkte. Stab schien gleich theilnahmslos. An Epauletten, Abzeichen, Zigaretten und Feldflaschen war da kein Mangel. Dagegen war von einer scharfen, unausgesetzten Beobachtung des Kampfes nichts zu verspüren. Ich und mein Begleiter wurden dessen baldi müde. Der General konnte von seinem Platze aus weder etwas sehn noch hören. Das passte uns nicht, und so ritten wir davon und fanden bald auf dem der Redoute zunächst gelegenen Berggrunde eine Stelle, von der aus wir so bequem und gleichzeitig so sicher, als sähen wir in einer Theaterloge, das ganze zu unseren Füßen sich abrollende Trauerspiel überblicken konnten. Ist es nun glaublich, daß bei nahe drei Viertel Stunden nach dem Fehlschlagen des um 4 Uhr 50 Minuten angriffen Batoff sich noch in völliger Unwissenheit darüber befand, was vorgegangen war? Die Soldaten waren blindlings vorgeschnellt worden, hatten ebenso voll ihr Bestes gethan; mehr als die Hälfte derselben war tot und verwandet auf jenem unheilvollen Glacis aelieben. Aber der Führer, der sie angeblich befehligt, wußte nicht nur bis ungefähr um 6 Uhr nicht, daß seine Leute zurückgetrieben worden, sondern er wußte bis dahin nicht einmal, daß nach 12 Uhr mittags überhaupt ein Angriff unternommen worden war. Dies sieht unzweifelhaft fest. Ich vergewisserte mich hierüber durch Befrage mehrerer Mitglieder des Stabes, welche gleich ihrem Chef noch in die Leere starnten, und eines englischen Berichterstatters, der bei Batoff verblieben und gleich diesem nichts gesehen hatte. Eine derartige That-sache ist für Kundige genügend.“

„Am selben Tage saß ein Brigadegeneral mit seinem Stabe ganz ruhig in einem Laufgraben beim Frühstück, während unweit dieser Stelle seine Mannschaften in dem tapferen Versuche, einen vorher erlittenen Rückzug wieder gutzumachen, umsonst kämpften und starben. Die Gewohnheit, die eigene Aufgabe auf die Schultern des nächstjüngeren Offiziers abzuwälzen, der seinerseits dieses Verfahren nachahmt, verdrißt alles. In einem späteren Berichte werde ich Ihnen einige der Gründe im einzelnen ausführen, welche jenes glänzende Heer langsam und kaum merkbar um die Hälfte seiner Stärke gebracht haben.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Oktober.

Der Budgetausschuss des österreichischen Abgeordnetenhaus trat vorgestern zusammen, um einige untergeordnete Gegenstände in Verhandlung zu ziehen. Der Ausschuss dürfte übrigens sehr bald mit seinen alljährlichen Budgetberathungen beginnen, da der Staatsvor-

gelommen, das Studierzimmer der Cobra allein überlassen, als der Hausherr eben von seinem Ausgange zurückkehrte. Als ihm die Sachlage mitgetheilt wurde, erklärte er lachend, gleich Ordnung machen zu wollen, wir sollten ihm nur ungescheut ins Zimmer folgen. Er öffnete die Thür und ging ruhig auf die Schlange zu, die den Kopf erhoben hatte, als wolle sie ihn angreifen; er streckte die Hand aus und ergriff sie mit einer raschen, geschickten Handbewegung am Nacken, an dem er sie festhielt. Wir hielten der Cobra nun einen Hund hin, der fünf Minuten nach ihrem Bisse verschied. Bei dem zunächst gebissenen Thiere wirkte das Gift langsamer, und bei dem nächstfolgenden noch langsamer. Nach dem dritten Bisse war die Schlange zu keinem Angriffe mehr zu bewegen. Kapitän Waterton öffnete nun kaltblütig die Thüre des Käfigs, stieckte die Hand in denselben und holte aus dem Schlangenkäfig eine andere Cobra, die er vorher bezeichnet hatte, heraus, und keines der Thiere, wie giftig es auch zischen möchte, versuchte es, ihn zu beißen.

Worin das Geheimnis dieser Macht über die Schlangen beruht, konnte mir keiner der damit Ausgerüsteten angeben. Sie versicherten mir nur, daß sie auch nicht die geringste Furcht vor den Thieren hegten und daß auch die bössartigsten derselben niemals irgend welchen Versuch gemacht hätten, sie zu verlecken. So ist die Bähmungsgewalt der Schlangenbändiger immer noch ein ungeldiges Rätsel, denn nirgends noch konnte ich, bei Buch- wie mündlichen Forschungen, eine auch nur halbwegs wahrscheinliche Hypothese darüber in Erfahrung bringen.“

anschlag für das Jahr 1878 in Kürze, vielleicht schon morgen, dem Abgeordnetenhouse vorgelegt werden soll. — In der Samstag stattgefundenen Sitzung des Legalisierungsausschusses wurde die Generaldebatte über den vom Abg. Dr. Fux und Genossen beantragten Gesetzentwurf, betreffend die Gestaltung von Erleichterungen in der Durchführung des Legalisierungsgeschäftes, zu Ende geführt.

Die galizischen Abgeordneten Smolka, Wereszynski und Hoszard haben ihre Reichsrathsmmandate niedergelegt. Die genannten Herren sind gleichzeitig auch Mitglieder des galizischen Landesausschusses und haben angeblich bei ihrer Wahl in denselben ausdrücklich das Versprechen geleistet, aus dem Abgeordnetenhouse zu scheiden, nachdem der Polenklub die Cumulierung von Abstimmungen prinzipiell perhorresciert.

Das ungarische Abgeordnetenhaus acceptierte in seiner vorigestrigen Sitzung die Gesetzesvorlage, betreffend die Zuckersteuer, bei namentlicher Abstimmung mit 134 gegen 70 Stimmen als Grundlage der Spezialdebatte.

Gestern trat in Berlin der preußische Landtag zusammen. Der Act der Eröffnung wurde nicht vom Kaiser in Person, sondern von Herrn Camphausen als Vizepräsident des Ministeriums vollzogen. Die Ministerbank zeigte diesmal zwei empfindliche Lücken: Fürst Bismarck bleibt bis Ende Dezember in Bari und Graf Cullenburg geht auf sechs Monate nach Italien. Das Berathungsmaterial ist dem Vernehmen nach sehr spärlich. Im 36. sächsischen Wahlkreise wurde an Stelle Liebnecht, dessen Wahl ungültig war, Advokat Freytag für Leipzig in den sächsischen Landtag gewählt.

Das offizielle Endresultat der französischen Wahlen mit Ausschluß der Colonien ist folgendes: die Republikaner erhielten 4.313.000, die Conservativen 3.636.000 Stimmen. Es ergab sich sonach eine Differenz von 677.000 Stimmen zugunsten der Republikaner. Im Jahre 1876 erhielten die Republikaner 4.030.000 und die Conservativen 3.160.000 Stimmen. Die Republikaner gewannen daher 283.000 und die Conservativen 476.000 Stimmen. — Der „Français“ erklärt, Marschall Mac Mahon werde auf dem Boden der Verfassung bleiben und fortfahren, den Radicalismus zu bekämpfen.

In Italien fährt man fort, der Kundreise Crispi's, der Donnerstag bekanntlich in Pest eintraf, jede politische Bedeutung abzusprechen. Den „Times“ wird von ihrem römischen Korrespondenten unter dem 17. d. telegraphiert: „Die Angabe einiger deutscher Zeitungen, daß Signor Crispi dazu bestimmt ist, Signor Melegari im auswärtigen Amt zu ersetzen, entbehrt durchaus der Begründung. Signor Crispi's Bulak in die gegenwärtige ministerielle Combination ist äußerst unwahrscheinlich.“

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Utaß vom 14. d., wodurch angeordnet wird, die Fuß- und reitenden Reserve-Batterien auf den Kriegsfuß zu stellen.

Der „Advertiser“ erfährt, England habe den Kriegsführenden keinen Mediationsantrag gemacht. Die Großmächte halten Friedensvorschläge für ungünstig. — Die englische Regierung befahl die Sequestrierung aller jener Eisenmaterialien, welche für den Bau der russischen Baraden in Bulgarien bestimmt sind.

Aus Bosnien wird gemeldet, daß die Insurgenten zum Präsidenten der provisorischen Regierung Wladimir Jonin ernannt haben.

In Armenien werden noch immer die Consequenzen der Schlacht am Aladagagh gezogen. Muhktar Pascha zieht sich auf der Straße nach Erzerum zurück, während die Russen die Einfädelung von Kars fortsetzen und bei Penjak und Kagusman die Flanken Muhktar Pascha's bedrohen. Auch aus Konstantinopel wird die Gefangenennahme des rechten türkischen Flügels mit der Version zugegeben, daß es Reshid Pascha gelungen sein soll, mit zwei Bataillonen zu entkommen. In Konstantinopel wird wieder großer Kriegsrath gehalten. Für Erzerum wurde Feirisi Pascha zum Kommandanten ernannt.

Vagesneigkeiten.

— (Brand einer Turnhalle.) Aus Brünn telegraphiert man der „N. fr. Pr.“ unter dem 19. d. M.: „In der Turnhalle brach heute mittags Feuer aus, welches sich ungemein rasch ausbreite, so daß bei Ankunft des ersten Löschtrains das Dach fast ganz in Flammen stand. Die Entstehungsursache liegt vermutlich in einer unvorsichtigen Heizung. Die Flammen verschliefen die Dachsparren und den gewölbten hölzernen Plafond; dies alles stürzte in die Halle hinein. Vom Gedude stehen fast nur mehr die blanken Umfassungsmauern. Sämtliche Löschanstalten Brünn arbeiteten eifrigst. Es konnte jedoch fast gar nichts gerettet werden. Sämtliche Turngeräthe, Turnkleider und die sonstige Einrichtung sind total verbrannt. Nur die Holzstiege und die Vereinsdiener-Wohnung im Bördertreute sind unversehrt geblieben. Die Turnhalle war im Sommer des Jahres 1868 eröffnet worden und ist bei der „Mährischen wechselseitigen Assurance“ auf 14.000 fl. versichert. Sie kostete 21.000 fl.“

— (Billigeres Bier.) Am 14. d. M. verkündeten große Plakate an den Straßenenden Prags, daß in einigen Gasthäusern das Bier billiger geworden sei, und zwar werde das Liter grobholzähnlich um 9 kr. über die Gasse, im Lokale aber zu 10 kr.

verlaufen. Diese Preisermäßigung ist, wie das „Pr. Tgl.“ schreibt, nur gerechtfertigt, da die Hopfen- und Malzpreise schon längst derartig sind, daß ein Billigerwerden des flüssigen Brodes mit Recht erwartet werden könnte. Hoffentlich werden die P. T. Herren Bröner und Wirth, die noch immer auf dem alten, unverhältnismäßig hohen Preis bestehen, bald ebenfalls mit demselben heruntergehen.

— (Ein großer Raubanfall.) Die „Agramer Zeitung“ berichtet über einen Raubanfall, bei dem die Räuber eine sörnliche Erschöpfung eines Hauses unternommen. Es galt dem Hausräuber Pistor in dem Drie Sistoc, in der Bizegespannshof Jaska, welcher am 15. nachts von sieben Räubern überfallen und ausgeraubt wurde. Die Räuber waren militärisch gekleidet und mit Hinterladgewehren theils älterer, theils neuerer Konstruktion (Werndl) bewaffnet. Nebst dieser Waffe besaßen die Räuber die neuen, bei unserer Armee in Gebrauch stehenden Haubajonetten auf dem Gewehr angepflanzt. Sie so ausgerüsteten Räuber begaben sich, drei an der Zahl, in das Wohnhaus, wo sie die Haushälften anhielten, ihnen etwas zu essen zu geben, worauf dieselbe sich erbot, Brod und Wein zu bringen. Mit dem unzufrieden, drangen die drei Subjekte auf die im Zimmer befindlichen Personen, begannen dieselben mit Kobschlägen zu traktieren, und forderten die Öffnung der Hausschlüsse. Nachdem dieser Auflösung keine Folge geleistet wurde, hielten die drei Räuber Verstärkung bei den auf der Wache stehenden vier Räubern. Beim Hause angelangt, hatten sich die Bewohner mittlerweile versteckt, indem sie die Thüren verbarriadierten, worauf die Räuber erst ihren Angriff begannen. Es wurde die Haustür eingebrochen, auf die Zimmerthüle, welche von den innen befindlichen männlichen Haushbewohnern gestützt war, einige Schüsse abgefeuert, um dieselbe frei zu bekommen. Nachdem dies jedoch durch keine der abgeschossenen Kugeln bewirkt wurde, gingen zwei der Räuber an die der Thür entgegengesetzten Fenster und begannen von dort aus ins Zimmer zu schießen. Eine der Kugeln traf gerade einen die Thür verteidigenden Mann und zerstörte ihm die Ferse. Hierauf eroberten die Räuber den Eingang, bei welcher Gelegenheit vier Personen durch Siebleiter verwundet wurden, eskortierten sämtliche Bewohner aus dem Hause auf die Straße, wo dieselben von vier der Räuber bewacht wurden, während von den drei im Hause aufzräumenden Räubern alle Thüren erbrochen, 300 fl. bares Geld, alle Kleidungsstücke, Kopfbedeckung, Säuge, Siefel und ein Gewebe zusammengepakt wurden. Es versammelten sich circa 30 durch die Schüsse allgemeine Injassen des Octes am Schuplatz, wurden jedoch durch die wachhaltenden Räuber durch fortwährendes Abfeuern der Gewehre in Schach gehalten. Nach vollendetem Plünderung setzten sich sämtliche Räuber auf Kommando eins der selben in Bewegung, marschierten auf der Straße gegen Belgradina und verloren sich im Dunkel der Nacht. Nachdem sich der Schrecken der Verbraudten ein wenig gelegt, begaben sich dieselben in ihr ausgeraubtes Hause, fanden daselbst alle Tränen erbrochen, jedoch auch ein den Räubern entfallenes Haubajonett, eine unabgeschossene Hinterladpatrone und einige abgeschossene Werndlsgewehr-Patronen. Zusätzlichweise befand sich der Bizegespann Herr Kovacic aus Jaska auf der Kommission in der nächsten Nähe des Thatortes, da aber keiner der Bauern es wagte, das Dorf zu verlassen, wurde er erst am nächsten Morgen von dem Geschehenen verständigt.

— (Verunglimpfung der „Nadel der Kleopatra“.) Die Beschriftung, der letzte Seesturm von Sonntag den 14. d. M. werde das Schicksal des Obelisken höchst gefährlich gestalten, ging leider in Erfüllung. Ein Lloyd-Telegramm aus Falmouth berichtet, daß am 17. d. M. 9 Uhr die „Olga“ ankam, nachdem sie am Sonntage unter 44°53' n. Br. und 7°52' w. L. während eines Südweststurmes die „Kleopatra“ aufgegeben hatte. Der zweite Steuermann und fünf Matrosen kamen bei dem Versuche, die „Kleopatra“ zu retten, um. Nach einem andern Telegramme schickte die „Olga“ am Sonntag abends ein Boot mit sechs Leuten der „Kleopatra“ zu Hilfe, und diese kamen um. Erst am Tage darauf war die Besatzung der „Kleopatra“ bereit und lehnte verlassen. — Nach einem weiteren Londoner Telegramm soll das Cylinder-Schiff „Kleopatra“ 90 Meilen nördlich von Ferrol wieder aufgefunden worden sein.

— (In einer Menagerie.) In Lyon wurden in der vorigen Woche auf dem Boulevard Croix-Rousse Vorstellungen in einer wandernden Menagerie gegeben. Am 14. d. M. ging die älteste Tochter des Menageriebesitzers Reittenbach wie gewöhnlich in den Käfig zweier Panther, um diese ihre Dressur zeigen zu lassen. Während der Übungen sprang einer der Panther auf das Mädchen los, saßte es an einem Fuße und riß es zu Boden. Die Zuschauer ließen schreien und kreischen davon, und die Bewirrung steigerte sich noch auf dem Boulevard, als das Gericht sich verbreitete, es sei ein Löwe entsprungen. Alles suchte sich in Sicherheit zu bringen. Indessen wurde alsbald bekannt, daß kein Löwe aus der Menagerie entkommen und auch die gefährdeten jungen Thierbändigerin von ihren Eltern und ihrem Bruder rasch den Klauen der Panther entrissen worden sei. So wurde denn die gefährte Vorstellung wieder aufgenommen, und in einer halben Stunde war der Boulevard wieder so belebt wie vorher. Das Mädchen ist nach dem Auspruch der Aerzte nicht gefährlich verwundet und kann binnen drei Wochen hergestellt sein.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbeakademie für Krain.*

(Forts.)

VIII. Der Obmann der dritten Section, Kammer- und Handels- und Gewerbeakademie für Krain, Leopold Bürger, trägt vor den Bericht über das Gesuch der Marktgemeinde Neumarkt um Verlegung

* Vergl. Nr. 238 d. Bl.

zweier Märkte auf andere Tage und Vermehrung der bisherigen Märkte um einen, welches die löbliche f. l. Landesregierung mit Note vom 15. September 1877, Z. 6336, zur Abgabe der Wohlmeinung übermittelte. Die Marktgemeinde Neumarkt hat mit der Privilegiums-Urkunde vom 21. August 1842 die Bewilligung zur Abhaltung dreier Jahrmarkte, d. i. am 17. März, 10. August und 30. November, erhalten. Da sich seit der Zeit die dortigen Verhältnisse geändert haben, so sah sich die Vertretung veranlaßt, zu ersuchen, daß statt der bisherigen Märkte jährlich an folgenden Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten werden dürfen, d. i. am 20. März, 16. Mai, 4. Oktober und 30. November.

Die Section findet das Gesuch begründet, da der Markt Neumarkt der Mittelpunkt des Gerichts- und Steuerbezirkes gleichen Namens ist, in demselben sehr viele Gewerbe betrieben werden, während in den umliegenden Gemeinden St. Anna, Käfer, St. Katharina, Heil. Kreuz und Nallas die Viehzucht bedeutend ist und daher alle Bedingungen vorhanden sind, die voraussehen lassen, daß die Märkte der Gegend Vortheile bringen werden. In Erwägung dessen und insbesondere auch deshalb, weil alle Gemeinden des Bezirkes Neumarkt und auch eine des Bezirkes Krainburg das Gesuch unterstützen, weiters deshalb, weil im Gerichtsbezirk Neumarkt nur im Markt Neumarkt Jahrmarkte abgehalten werden, die nächsten Markttore aber derart entfernt sind, daß eine Concurrenz nicht befürchtet werden kann, beantragt die Section:

„Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Neuerung an die löbliche f. l. Landesregierung für die Bewilligung der gebetenen Jahr- und Viehmärkte aussprechen.“

Dieser Antrag wird stimmeneinhellig angenommen.

IX. Der Obmann der dritten Section, Kammer- und Handels- und Gewerbeakademie für Krain, Leopold Bürger, berichtet über die Büschritter der Olmützer Schwesternkammer, betreffend die Behandlung gedruckter Korrespondenzkarten mit handschriftlichen Einschaltungen. Die Kammer in Olmütz hat sich an das hohe f. l. Handelsministerium mit der Bitte gewendet, dasselbe gerühe die bisherige Behandlung gedruckter Korrespondenzkarten mit handschriftlichen Einschaltungen oder Zusätzen auch in Zukunft zu gestatten und das diesfalls erforderliche anzuordnen.

In der Petition wird sich auf den hohen Erlass vom 6. Juli 1877, Z. 9464, beziehen, mit dem aus Anlaß eines vorgekommenen Falles entschieden worden ist, daß die von der Postverwaltung ausgegebenen Korrespondenzkarten auch als Formulare zu Drucksachen benutzt werden können, daß jedoch in diesem Falle die Mitteilungen auf der Rückseite der Korrespondenzkarten durch Druck, Lithographie oder sonst auf mechanischem Wege hergestellt sein müsse und keine weitergehenden schriftlichen Einschaltungen oder Zusätze enthalten dürfen, als nach der Ministerial-Verordnung vom 5. September 1866, Z. 13.760 bis 1555, bei Drucksachen gestattet sind.

(Schluß folgt.)

— (Spenden.) Dem kroatischen Schulpfennig gingen von nachstehenden Herren folgende Spenden zu: Landespräsident Ritter von Widmann 10 fl., Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger 10 fl., Fürstbischof Dr. Vogelzang 10 fl., Kreisgerichtspräsident Karl Freiherr von Cobelli-Fahnenfeld 5 fl., Gerichtsbesitzer Anton Freiherr von Cobelli-Fahnenfeld 10 fl., Handelskammerpräsident Alexander Doro 10 fl.

— (Pensionierung.) Der Hauptmann-Pensionierungsführer Anton Benkovic des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 73 wurde in den Ruhestand versetzt.

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren ihres Freitags den 26sten d. M. von Laibach scheidenden Gesellschaftsdirектор, Herrn Landesgerichtsrath Dr. Victor Leitmaier, veranstaltet die philharmonische Gesellschaft morgen abends im Glassalon der Kasino-Restaurierung eine Abschiedsfeier. Dieselbe beginnt um 8 Uhr abends.

— (Theater.) Als zweite Debutrolle singt Herr Kalmes heute den „Pyonel“ in Flotows „Martha.“ Die Besetzung der übrigen Rollen ist nachstehende: Lady Harriet (Martha) — Fr. Sipel, Nancy (Julia) — Fr. Hümer; Lord Tristan — Herr Dohr, Plumkett — Herr Mailler, Marktrichter — Herr Lasla.

— (Anastasius Grün-Denkmal.) Zum Besten des Fonds beßtigt Errichtung eines gemeinsamen Anastasius Grün- und Lenau-Denkmales in Wien veranlaßten die Studenten der Wiener Universität sowie im Vorjahr auch heuer im November eine Studentenvorstellung. Zur Aufführung soll Schillers „Wilhelm Tell“ gelangen, von dessen markigen Szenen man sich bei Verwendung großer Studentenchor einen sehr glänzenden Effect verspricht. Die Vorstellung, deren artistische Leitung der bewährte Bühnemeister des Wiener Stadttheaters, Herr Strohöch, übernommen hat, wird im Theater an der Wien stattfinden.

— (Laibacher Musikverein.) Die für Sonntag vormittags zum zweitenmale einberufen gewesene Generalversammlung des Laibacher Musikvereines konnte übermäßig nicht abgehalten werden, da die zur Geschäftsfähigkeit notwendige Mitgliederzahl nicht erschienen war.

— (Laibacher Puschtschlag-Lehranstalt.) Montag den 5. November beginnt an der Puschtschlag-Lehranstalt in Laibach das neue Schuljahr. Aufnahmewerber in dieselbe müssen gelernte Puschtschläde und überdies wenigstens des Lesens tündig sein.

— (Gemeindewahlen.) Bei der am 12. v. M. stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unterberg wurden gewählt, als Gemeindevorsteher: Michael Schutte von Unterwald; als Gemeinderäthe: Martin Scheitsch von Unterberg und Peter Kurre von Oberberg. — Bei der Wahl des Gemeindevorstandes in Butoraj am 1. d. M. wurden gewählt, als Gemeindevorsteher: Johann Zelko von Lajina; als Gemeinderäthe: Mathias Tome von Verderce und Peter Kotian von Butoraj. Alle in obigen zwei Gemeinden gewählten sind Grundbesitzer.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Laibach gesetzte 24jährige Franz Matteusch, Haukmeister in der Via Forneto Nr. 256 in Triest, hatte sich am 18. d. M. vor dem l. k. Landesgerichte in Straßfach in Triest wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten, weil er am 24. Juli 1. J. abends seinen Schwager Heinrich Magrini nach vorhergegangenem Wortstreit mit einem großen eisernen Nagel am rechten Arme schwer verletzte. Matteusch gab zu, den Schwager verletzt zu haben, schützte jedoch zu seiner Vertheidigung Nothwehr vor; er sei nämlich vom Schwager an jenem Abende derart mit Faustschlägen trauert und in die Enge getrieben worden, daß er deshalb von der Waffe Gebrauch machen müsse. Der Gerichtshof nahm als feststehend an, daß Matteusch im Zusammenhange der Nothwehr gehandelt habe, und sprach ihn daher von der Anklage los.

— (Schadenssuecht.) Insofern unvorsichtigen Gebarens beim Stocka von Ost durch am 2. d. M. gegen 7 Uhr festgestellten Auszügern Baloo Okiesen in Unterberg, im politischen Gefüge Rudolfsweich, ein Schadenssuecht aus, welches den Nachwuchs des Hauses sowie ein aus dem Nachboden aus Ost gezeichnetes Wohnummer einschreite. Der durch das Feuer angerichtete Schaden verläuft sich auf 100 fl. Der Beschädigte war nicht verletzt.

— (Meyers Handlexikon.) Dieses vorzügliche Werk — ein kurzer, prägnant gehaltener Auszug des großen Meyerschen Universallexikons — offenbart eine Reihe von Beispielen zu untersuchen feststeht, als daß es hierzu überhaupt eines Nachweises bedarf, erscheint jedoch in zweiter Auflage im Verlage des Biographischen Instituts in Leipzig, ang. j. 8. des reizenden Absatzes, dessen sich schon die erste Auflage dieses Werkes in ganz Deutschland mit Recht erfreute, glauben wir einer speziellen Anerkennung ihrer Nachfolgerin zugeschrieben zu seien, umso mehr, als die bewährte Verlagshandlung alles gethan hat, um dieselbe durch die größtmögliche Ökonomie im Raume und durch die sorgfältigste Sichtung der einzelnen Artikel noch weit reizhafter und gediegener zu gestalten, als ihre Voraussetzung. Beweis dessen der Umstand, daß die neue Auflage einen Zuwachs von 6426 neuen Artikeln, somit im ganzen mehr als 60,000 Stichworte anlängt. Wie können daher die Erwerbung dieses gezeigten, für alle Bedarfsfälle verlässliche Aufklärung bietenden Nachschlagewerkes allen Gedanken mit voller Überzeugung anempfehlen und wollen zur Orientierung der Subscriptionslustigen schließlich nur noch bemerken, daß dasselbe in zwei Theilen oder 24 Lieferungen erscheint, von denen jede 5 bis 6 Bogen Text und überdies 2 bis 3 Karten nebst Bildern umfaßt. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung zum Preise von 50 Pfennigen, so daß das Werk bis Ende August des nächsten Jahres vollständig vorliegen dürfte.

— (Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 4 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Landolin von Neutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Illustration: Nach Gemälden heimischer Künstler: „Kinderfreude.“ Von Josef Neugebauer — Kinderfreude. Gedicht von Stephan Milow. — Drei Kameraden. Novelle von Aglaia von Enderes. (Fortsetzung.) — Moderne Wunder. Das Neueste in der praktischen Chemie. Von Dr. S. Pid. — Herrn Meyers Hochgebirgsfahrt. Humoreske von Ludwig Hevesi. — Ein Ahnenbild. Von —. Mit Illustration: Nach Gemälden heimischer Künstler: „Wenzel Blöd.“ Feldhauptmann König Podiebrads. Von Jan Matejko. (Aus dem gräflich Blöd'schen Ahnenraale auf Schloss Sebarn.) — Polnische Silhouetten. Heimischen Autoren nachgezeichnet von Wilhelm Goldbaum. Frau Malvine. — Aus aller Welt. — Von Münzalmanmarkt.

— (Neue Illustrierte Zeitung) Nr. 4 bringt folgende Illustrationen: Friedrich Spielhagen. — Ein deutsches Künstlerfest; Der Besuch des deutschen Kaisers im Düsseldorfer „Malkasten.“ — Delicate Angelegenheiten. — Plan von Plewna. — Die Kreuzabnahme. Gemälde von P. P. Rubens. — Die Schlacht bei Plewna. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — Generalleutnant Skobeles. — Transport türkischer Truppen auf der rumelischen Bahn. — Texte: Versäumte Jugend.

Roman von Julius Große (Fortsetzung). — Friedrich Spielhagen. — Nero. Eine Charakterstudie. Von E. Wild. — Die Kreuzabnahme. — Delicate Angelegenheiten. — Plewna. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell (Fortsetzung). — Ein deutsches Künstlerfest. — Transport türkischer Truppen auf der rumelischen Bahn. — Generalleutnant Skobeles. — In der großen Ausstellung der Berliner Kunstabademie. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silberrätsel.

3. Verzeichnis

der für die durch Feuerbrunst obdachlos gewordenen Einwohner von Kompolje beim Stadtmagistrate Laibach eingegangenen Beiträge.

Übertrag aus dem 2. Verzeichnisse 36 fl.
Herr M. Rant, Handelsmann 5
Summe 41 fl.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

London, 22. Oktober. „Daily News“ melden aus Karajal: General Heimann marschiert gegen Erzerum, Kars ist umzingelt, angeblich sind Unterhandlungen wegen dessen Übergabe eingeleitet. Das russische Hauptquartier befindet sich in Bezziköi. Lazareff marschiert gegen Ismail Pascha.

Triest, 21. Oktober. (N. Wr. Tgl.) Laut Nachrichten aus Athen werden nur die Torpedos, welche bestimmt sind, in den griechischen Häfen versenkt zu werden, abgewartet, um die Campagne gegen die Pforte zu eröffnen. Man erwartet eine bedeutungsvolle Manifestation des Königs, welcher an die Grenze sich begeben hat. (?)

Berlin, 21. Oktober. Der Landtag wurde durch Camphausen eröffnet. Die Thronrede constatiert das über Erwarten günstige Finanzergebnis im Jahre 1876 und kündigt mehrere Gesetzentwürfe an.

Boradim, 20. Oktober. (Presse.) Die Rumänen erhielten gestern bei dem Angriff auf die Redoute Plewna eine schwere Niederlage. Ein dreifacher Sturm wurde zurückgeschlagen; in der Nacht fielen die Turken aus und verfolgten die Rumänen, deren Verluste sehr groß sind. Es ist sehr kalt; heute ist ein heftiger Frost mit Eisbildung eingetreten.

Bukarest, 20. Oktober. (N. Wr. Tgl.) Gestern wurde Widdin von den Rumänen aus Rulafat durch fünf Stunden bombardiert und dabei zwei türkische Schiffe in Grund gehobt.

Kadiköi, 20. Oktober. (N. Wr. Tgl.) Auf Suleimans Befehl wurde die Hauptarmee vom Kommandanten auf die Positionen von Kasgrad zurück dirigiert. Suleiman selbst ist heute nach Turlak abgegangen. Größere Truppenmassen sind jedoch, vorläufig wenigstens, in den früheren Positionen zurückgeblieben. Holzmangel und die gänzlich unpracticablen Wege, welche den Nachschub an Proviant und Munition ganz unmöglich machen, dürften Suleiman zu dieser Dislocation veranlaßt haben. Ein Kampf gilt der selben keineswegs voraus.

Konstantinopel, 21. Oktober. (N. Wr. Tgl.) Man denkt ernstlich daran, Mithad Pascha zurückzubringen. Man ist entschlossen, noch weiter im Kriege auszuhalten.

Cetinje, 20. Oktober. (Presse.) Soeben reiste Fürstin Milena mit dem Prinzen und der Prinzessin samt Gefolge zum Badegebräuche nach Neapel ab. In Cattaro wird sich die Fürstin in die ihr zur Verfügung gestellte kaiserliche Yacht einschiffen und auf der selben die Reise nach Italien antreten.

Budapest, 22. Oktober. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Kilo 12 fl. 25 kr. per Meterzentner. Usance-Weizen 10 fl. 95 kr., Umsatz 8000, unverändert.

Wien 22. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 213.75, 1860er Rose 110 —, 1864er Rose 134 —, österreichische Rente in Papier 64.20 Staatsschiff 262.75, Nordbahn 193.75, 20-Frauenstädte 9.48, ungarische Kreditactien 196.50 österreichische Francobank —, österreichische Anglobow 96.50 Lombarden 70.50, Unionbank 65.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactie 394 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Rose 14.75, Kommunal-Anlehen 92.25, Egyptisch —, Goldrente 74.60.

Börsenbericht. Wien, 20. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse war sehr animiert und nahm Fonds wie Aktien zu erheblich verbesserten Kursen willig auf.

	Geld	Ware
Papierrente	64.20	64.30
Silberrente	66.90	67 —
Goldrente	74.60	74.70
Rose, 1889	815	317 —
" 1854	106.50	107 —
" 1860	110 —	110.25
" 1860 (Günstel)	119.50	120 —
" 1864	134 —	134.50
Ung. Bäckerei-Akt.	79.50	80 —
Kredit-Akt.	160.75	161 —
Rudolfs-Akt.	13.25	13.50
Brüdermeieranlehen der Stadt Wien	92.25	92.50
Donau-Regulierungs-Rose	103.25	103.50
Domänen-Paßabfertige	183 —	184 —
Österreichische Schatzscheine	99.50	99.75
Ung. Sparz. Goldrente	94.25	94.50
Ung. Eisenbahn-Akt.	97.50	97.75
Ung. Schatzbonds vom 3. 1874 101.75 102 —		
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	95 —	95.50

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102 —	103 —
Niederösterreich	104 —	105 —

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.25 bis 64.35, Silberrente 66.90 bis 67 —, Goldrente 74.60 bis 74.70, Kredit 215 — bis 215.25, Anglo 96.50 bis 96.75.

	Geld	Ware
Salzisen	85.50	86 —
Siebenbürgen	74.50	75 —
Transsylvanien	75 —	76 —
Ungarn	77 —	77.50

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	96.25	96.75
Kreditanstalt	214.50	214.75
Depositenbank	152 —	153 —
Kreditanstalt, ungar.	195.50	195.75
Escompte-Akt.	—	—
Nationalbank	841 —	843 —
Unionbank	66 —	66.50
Verkehrsbank	99 —	99.50
Wiener Bankverein	73 —	73.50

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Wifold-Bahn	116 —	116.50
Donau-Dampfschiff. Gesellschaft	340 —	342 —
Elisabeth-Bahn	173.50	174 —
Kerdinands-Bordbahn	1945	1950 —

	Geld	Ware
Frantz-Joseph-Bahn	133.50	134 —
Galizische Kasz-Bahn	245.75	246 —
Koschau-Oderberger Bahn	106.50	107 —
Lemberg-Lemberger Bahn	121.50	22 —
Lloyd-Gesellschaft	393 —	396
Deutsch. Nordostbahn	112.75	13.25
Rudolfs-Bahn	114.75	15.75
Staatsbahn	262.50	463 —
Südbahn	71 —	71.25
Teplitz-Bahn	184 —	185 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	100.75	101.25
Ungarische Nordostbahn	113 —	13.50
Wiener Tramway-Gesellschaft	100 —	100.50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Gobekreditanst. (i. Gold)	104 —	104.50
" Nationalbank " (i. B. B.)	88.50	88.75
" 97.40	97.60	
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	90.70	91 —

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92 —	92.50
Herd.-Nordb. in Silber	104.50	105 —
Frantz-Joseph-Bahn	86.70	86.90

Gratimische Grundentlastungs-Obligationen.

Private Notierung: Geld 9 —, Ware

Telegrafischer Wechselkurs</h3